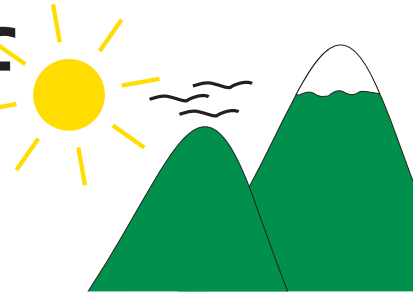


# Ederhof Infobrief



Rehabilitationszentrum für Kinder und Jugendliche vor und nach Organtransplantation

## Wo viele Kraftquellen sprudeln

„Du kannst dir nicht vorstellen, wie schön es hier ist“, hatte meine Frau am Telefon gesagt, als ich vor meiner Abreise nach Stronach mit ihr gesprochen hatte. Der gute Ruf eilte dem Ederhof also voraus, als sich mein Auto hinter Lienz die letzten Kurven auf 1000 Meter hoch-

unser Ältester, war zehn Jahre alt und hatte seine Grundschulzeit gerade abgeschlossen. Jakob, der Jüngste, genoss im Alter von sieben Jahren seine ersten Sommerferien, und Jonas feierte während der Kur mit einer tollen Schatzsuche seinen neunten Geburtstag. Wir alle hatten



Simon, Jakob und Jonas Drawitsch bei einem Besuch der Kulturtage in Lienz

arbeitete. Als ich das Rehaszentrum zum ersten Mal sah, dachte ich, an einem idyllisch gelegenen Bergbauernhof zu sein. Der Blick über das tief unter mir liegende Lienzer Tal und das Panorama des auf der anderen Talseite steil aufragenden Massivs der Lienzer Dolomiten beeindruckten mich zutiefst.

Hier kann man sich erholen, dachte ich, während ich zur Abendessenszeit zum ersten Mal den Ederhof betrat. Ich kam im Sommer 2001 eine Woche nach meiner Frau und meinen drei Söhnen zur Familienkur an. Simon,

Erholung dringend nötig. Seit Jonas im Alter von drei Jahren von einer atypischen Bluterkrankung (Hämolytisch-Urämisches Syndrom) heimgesucht worden war, die ihn als Vierjährigen zum Dialysepatienten werden ließ, hatte unsere Familie viel Leid erlebt und Rückschläge hinnehmen müssen. Zwei Transplantationen waren voller Komplikationen und letztlich erfolglos verlaufen, der Wechsel von der Bauchfell- zur Hämö-Heimdialyse gerade frisch vollzogen.

Dass sich die Kinder auf dem Ederhof

Liebe Leserinnen und Leser,



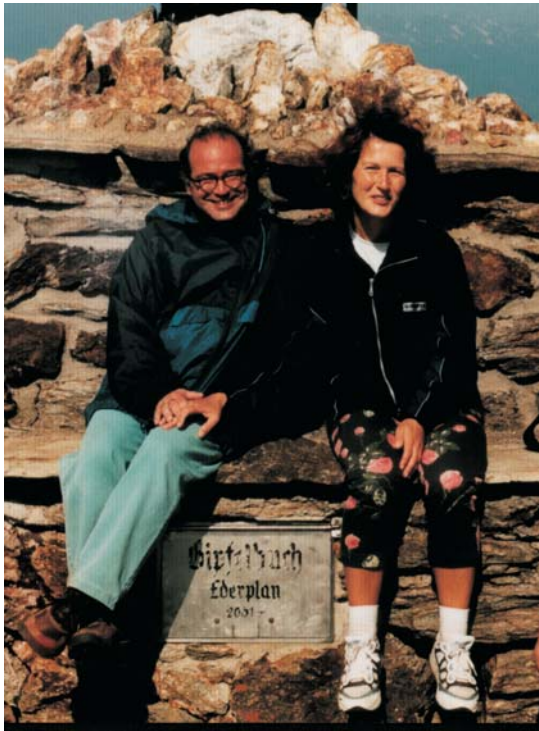
Univ.-Prof. Dr. Dr. Eckhard Nagel  
Vorsitzender der Rudolf Pichlmayr-Stiftung und  
Ärztlicher Direktor des Ederhofes

besonders die jetzt beginnende Jahreszeit eignet sich dazu, einen Blick zurück – auf das von uns Erlebte – und nach vorn – auf die Zeit und die Dinge, die uns erwarten – zu lenken. So freue ich mich sehr, dass wir auch in den zurückliegenden Monaten mit vielen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf dem Ederhof eine große Zahl von transplantierten Kindern und Jugendlichen, Geschwistern und Eltern behandeln und betreuen konnten. Trotz mancher Veränderung können wir schon vor Abschluss des Jahres dankbar festhalten, dass manche neue Zielsetzung erreicht werden konnte, und dass wir darauf vertrauen können, auch im nächsten Jahr wieder die von Rudolf Pichlmayr gegründete Sonderkrankenanstalt in vollem Umfang betreiben zu können. Dies ist angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die ja besondere Auswirkungen auch auf das Gesundheitswesen haben, gar nicht selbstverständlich. So gilt es einen Dank zu sagen an viele selbstlose Spenderinnen und Spender, die mit ihren freimütigen Gaben die Grundlagen für den Betrieb des Ederhofes legen. Besonders verpflichtet fühlen wir uns aber auch den Krankenkassen und den Versicherungsanstalten, die viele der Kurmaßnahmen finanzieren. Hier hat sich in den zurückliegenden Jahren ein Vertrauensverhältnis entwickelt, das mit Blick auf diejenigen, die wir betreuen sollen, ermutigend ist. So blicken wir auf die heilige Adventszeit mit dankbaren und bewegten Herzen, denken besonders an all jene, denen es gesundheitlich nicht so gut ergangen ist, und hoffen und beten für sie, dass die Zukunft Erleichterung bringen möge.

Als Ederhofteam und Stiftung wünschen wir Ihnen allen mit Ihren Familien eine gesegnete Adventszeit, frohe Feiern und ein gesundes Neues Jahr. Diesen Wunsch verbinden wir mit der Hoffnung, Sie persönlich oder durch Ihre Unterstützung Betroffene auf dem Ederhof im neuen Jahr begrüßen zu können.

Gott befohlen

pudelwohl fühlen, das wurde mir schon nach wenigen Minuten klar. Statt des insgeheim erhofften und üblichen familiären Begrüßungszeremoniells wurde ich kurzerhand an den Abendbrotstisch gebeten, wo meine Söhne kurz „Hallo“ sagten und es sehr eilig hatten, in die oberen Räume, in den Aufenthaltsraum, oder, was besonders beliebt war, in die wunderschön gelegene Turnhalle zu verschwinden, kaum dass sie das letzte Brot verzehrt hatten.



Dagmar und Jürgen Drawitsch

Als Familie auf dem Ederhof zu sein bedeutete, die eigenen, engen Strukturen aufzubrechen, sich neuen Eindrücken und menschlichen Verbindungen zu öffnen; ein Unterfangen, das die Bereitschaft zum Loslassen ebenso erforderte wie den Mut, sich auf neue Erfahrungen einzulassen. Beides brachte Freiräume und Kraft, die bei der Bewältigung von Aufgaben, die eine chronische Nierenerkrankung lebenslang stellt, unverzichtbar sind.

Nach vier Wochen trugen unsere Jungs ihre Ederhof-T-Shirts voller Stolz. Simon hatte sich neugierig im Kreis pubertierender Mädchen und Jungen bewegt, war aufgenommen und anerkannt worden und konnte die Rolle des ältesten Bruders mit all den selbst auferlegten Verpflichtungen ablegen. Es war eine pure Freude,

ihn bei der Abschlussparty als flotten Breakdancer zu erleben. Hier war er in erster Linie der sportliche Simon, nicht der Bruder des kranken Jonas und konnte doch zugleich hautnah erleben, wie andere nierenkranke Jugendliche das gleiche Schicksal meistern.

Zu Hause wurde von vielen wundervollen Ausflügen berichtet, von Minimundus, dem Land der Miniaturbauten, von einem Bergwerk, in dem die Wunder der Erde gezeigt wurden, von herrlichen Badenachmittagen und schließlich auch vom nervigen Herz-Kreislauf-Training. In der großen Ederhof-Familie fanden Transplantierte und Dialysepatienten ihren Platz. Wie angenehm war es doch, Jonas direkt im Reha-Zentrum dialysieren zu können, keine Anfahrtswege zu haben und ihn während der Dialysestunden in der sicheren Obhut von Schwester Merlin und des Pflegeteams zu wissen, was meiner Frau und mir besonders beim zweiten Ederhof-Besuch ein Jahr später sehr zustatten kam. Auf diese Weise konnten wir zusammen mit anderen Ehepaaren die wundervolle Bergwelt Osttirols wandernd erkunden, uns fit halten und so richtig die Seele baumeln lassen.

Wir waren nicht allein mit unseren Sorgen und Nöten. Dieses Gefühl konnte nur die direkte Begegnung mit anderen Betroffenen vermitteln. Egal ob bei einer Bergtour oder am Abend bei einer Flasche Wein im Aufenthaltszimmer des kleinen Ärztehauses des Ederhofes: der Gesprächsstoff ging nie aus. Was passierte, als gewiss war, dass das Kind nie wieder kerngesund werden würde? Wie war es Euerer, wie unserer Familie ergangen? Was fühlte man, als das Kind durch die OP-Tür rollte und man als Mutter und Vater zurückbleiben musste?

Und am nächsten Tag sprangen die „Sorgenkinder“ unserer Unterhaltungen munter zwischen ihren gesunden Geschwistern beim Frühsport in der Halle umher. Es tat ihnen gut, sich mit anderen messen zu können, egal ob bei Bäbel in der Schulstunde oder bei Sieglinde während des Herz-Kreislauf-Trainings. Und zwischen den Tageseinheiten blieb auf dem Ederhof noch genügend Zeit,

## Impressum

Ederhof  
Rehabilitationszentrum  
für Kinder und Jugendliche  
vor und nach Organtransplantation  
Stronach 7, A-9991 Dölsach  
Telefon +43 4852/6999-0  
Fax +43 4852/6999-011  
www.ederhof.de  
info@ederhof.de

**Spendenkonto**  
BTV Bank für Osttirol und Vorarlberg  
BLZ 16 380, Konto 138 055 310

Deutsche Bank Hannover  
BLZ 250 700 24, Konto 57 00 125

**Redaktion und Layout**  
S. Dräger, A. Martin, F. Burg

**Druck: Sponsor**  
Schlütersche Verlagsgesellschaft mbH  
& Co.KG, Scherrer Druck, Hannover  
Auflage: 5.000 Exemplare

Wir danken allen Spendern, den Autoren und Fotografen für die großzügige Unterstützung. Für Beiträge, Anregungen und Kritik sind wir Ihnen dankbar.

um ein bisschen mit den anderen „abzuhängen“ oder über das zu reden, was Mamas und Papas nicht verstehen können.

Und so fiel der Abschied von Elisabeth und Gretel, von Andy, Gerhard, oder den Nachtschwestern Moni und Rosa schwer. Sie waren aufmerksame Begleiter hier oben in den Osttiroler Bergen. Alle im Team hatten verstanden, was Kinder brauchen, die anders sind als ihre Alterskameraden und die trotzdem die selben Sorgen und Nöte wie Gesunde haben. Auf der Heimfahrt war für Jakob, Jonas und Simon auf jeden Fall klar: Wir wollen wieder zum Ederhof.

**Kontakt:**  
Jürgen Drawitsch  
Kandelbornweg 4  
64625 Bensheim  
jasijo@gmx.de

# Nierentransplantation bei Kindern und Jugendlichen

## Besonderheiten bei Patienten mit hämolytisch urämischem Syndrom

Das hämolytisch urämische Syndrom (HUS) stellt nach wie vor die häufigste Ursache für ein akutes Nierenversagen besonders im Kleinkindesalter dar. Die Inzidenz in praktisch allen Ländern Mitteleuropas (Deutschland, Frankreich, Österreich, Italien) liegt in der Größenordnung von ungefähr 0,7 Patienten pro 100.000 Kindern im Alter unter 15 Jahren. Dies bedeutet, dass in Deutschland und Österreich pro Jahr ca. 100 bis 130 Patienten an dieser Erkrankung leiden. Die Hauptursache dieser Erkrankung ist eine Lebensmittelinfektion bzw. eine Übertragung von Mensch zu Mensch mit Bakterien, die insbesondere Zellen der Niere schädigen können. Bei Patienten mit HUS wird diese Erkrankung bei ca. 90 % der Patienten nachgewiesen. Bei 10 % der Patienten liegt jedoch keine Infektion mit einem bakteriellen Erreger vor. Es sind insbesondere diese Patienten, die ein Risiko haben, die Erkrankung mehrfach zu bekommen. Man spricht in diesem Falle vom „rekurrierenden HUS“. Dabei ist in der Regel ein sogenannter banaler Infekt der Auslöser dieser Erkrankung, die sich ausdrückt in einer niedrigen Thrombozytenzahl sowie einem Anstieg des Kreatinins im Blutserum und den Nachweis von bruchstückartigen roten Blutkörperchen (Fragmentozyten) im Blutausschlag.

Die Therapie des rekurrierenden HUS ist derzeit Gegenstand aktiver Diskussionen. Die verantwortliche Ursache ist nur bei einem Teil der Patienten bekannt. Ein wichtiger Bestandteil ist das Komplementsystem. Dieses System ist lebensnotwendig für die Abwehr von Infektionen. Es gibt drei sogenannte „pathways“ d. h. Aktivierungsmöglichkeiten, wobei der durch die Komplementkomponente C3 charakterisierte „alternative pathway“ besonders betroffen ist. Das Problem scheint zu sein, dass zu viel Komplement aktiv ist und diese Überaktivität die Niere und möglicherweise auch andere Organe wie Pankreas, Herz, Leber und Gehirn in ihrer Funktion beeinträchtigt.

Die meisten Auffälligkeiten werden vererbt. Es scheint ein dominanter Erbgang häufig, aber auch rezessive Vererbungswege sind möglich. Noch völlig ungeklärt ist, warum der betroffene Elternteil, der dieselbe Auffälligkeit hat wie das Kind, oft nicht selbst erkrankt. Hier ist noch einige Forschungsarbeit notwendig.

Führt das rekurrierende HUS zu einem Verlust der Nierenfunktion und ist eine Nierenersatztherapie notwendig, so wird, wie allgemein beim pädiatrischen Patienten, eine Nierentransplantation angestrebt. Leider ist die Transplantation nicht ohne Risiko. Nach der Transplantation ist diese Erkrankung oft heimtückisch. Ein Teil der Patienten erleidet die Erkrankung erneut, wobei es zu einem Verlust des Transplantats kommen kann. Es ist daher nach unserer Meinung wichtig, die Ursache der Erkrankung zu kennen und frühzeitig Maßnahmen zur Erhaltung des Transplantats einzuleiten.

Nierenerkrankungen bei Kindern und Jugendlichen verlaufen anders als Erkrankungen im Erwachsenenalter. Neben den rein medizinischen Problemen ist der psychosoziale Teil mindestens genau so wichtig. Die Patienten und deren Eltern sind hierbei im sozialen und persönlichen Kontext zu sehen. In der Praxis bedeutet dies, dass neben der Erkrankung des betroffenen Kindes oder Jugendlichen die Probleme mit Geschwistern, Schule, Kindergarten etc. dazu kommen. Die dauernden Belastungen zehren oft an der Familienstruktur selbst, wirken wie eine regelmäßige „Prüfung“ der Beziehung. Oft ist das Umfeld nicht rücksichtsvoll zu der Familie. Zur Bewältigung dieses Problemkreises sind daher interdisziplinäre Ansätze und Rehabilitationsmaßnahmen ein wichtiger Baustein der Therapie. Hier stellt der Ederhof eine wichtige Stütze dar.

Zum Schluss möchte ich noch erwähnen, dass sich zur Erforschung dieser seltenen Erkrankung und zur Verbesserung der Therapie europaweit eine kooperative

Gruppe zusammengefunden hat. Diese Forscherinnen und Forscher werden durch die europäische pädiatrische nephrologische Gesellschaft (ESPN) unterstützt. In Innsbruck sind die hieran arbeitenden Kolleginnen und Kollegen aus den Kliniken und Instituten für Kinder- und Jugendheilkunde, Mikrobiologie, Humangenetik, Nephrologie, Transplantationsmedizin und Biostatistik beteiligt.

Zusammenfassend ist es notwendig die speziellen Erkrankungen des Kindes- und Jugendalters richtig zu kennen, um Pa-



Prof. Dr. Zimmerhackl mit Familie Wimmer

tienten mit oft seltenen Erkrankungen richtig zu behandeln und ihre Situation zu verbessern und um den betroffenen Angehörigen eine Stütze zu sein.

Autor:

Univ. - Prof. Dr. Lothar Bernd Zimmerhackl  
Vorstand der Univ.- Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde  
Leopold-Franzens- Universität  
Anichstraße 35  
6020 Innsbruck  
Austria  
E-mail:  
lothar-bernd.zimmerhackl@uklibk.ac.at



Kinderhilfe  
Organtransplantation

SPORTLER FÜR ORGANSPENDE e.V.

# Prominente Mutmacher

Die "Sportler für Organspende" haben mit betroffenen Eltern die "Kinderhilfe Organtransplantation" (KiO) gegründet.

Gerade Sportler wissen, wie wertvoll ein gesunder und leistungsfähiger Körper ist. Um aktiv zu helfen, hat der seit vielen Jahren mit Hilfe einer Elite des Sports in der Aufklärung tätige „Verein Sportler für Organspende“ jetzt mit betroffenen Eltern die gemeinnützige und als mildtätig anerkannte „Kinderhilfe Organtransplantation“ (KiO) gegründet. KiO unterstützt Kinder und Familien, die vor und nach einer Transplantation auf Betreuung und materielle Hilfe angewiesen sind. Die Hilfe kommt dort zum Einsatz, wo die staatliche Unterstützung aufhört und durch Einschnitte im Gesundheitswesen



Franz Beckenbauer und Johannes B. Kerner.

Im Rahmen einer Kooperation mit dem Ederhof ist zudem vorgesehen, dass die KiO mit den Ihnen zur Verfügung gestellten Mitteln Rehabilitationsmaßnahmen auf dem Ederhof fördert. Dem KiO-Vorstand gehören Persönlichkeiten des Sports und Eltern von organtransplantierten Kindern an. Initiator und erster Vorsitzender ist Hans Wilhelm Gäb, Ehrenpräsident des Deutschen Tischtennis-Bundes und Mitglied im Verwaltungsbeirat des FC Bayern München. Als zweite Vorsitzende fungieren die ehemalige Fecht-Weltmeisterin Sabine Krapf und der Olympia-



Versorgungslücken für Familien mit organtransplantierten Kindern entstanden sind. Denn vor und nach einer erfolgreichen Transplantation brauchen betroffene Kinder und ihre Familien intensive Betreuung und Unterstützung, zum Beispiel durch Familienrehabilitationen oder Kinderfreizeiten mit transplantierten Gleichaltrigen. Maßnahmen, die helfen, dass die Gratwanderung zwischen Leben und Tod, die Isolation in der Spezialklinik und die Erlebnisse der Operation nicht zum Trauma für die Kinder und ihre Familien werden. Aktive Unterstützer dieser Initiative sind u.a. Rosi Mittermaier,



sieger im Gehen, Hartwig Gauder. Weitere Mitglieder des Vorstands sind Rechtsanwältin Christine Stenner-Rohrer (Generalsekretärin) und Dipl.-Ing. Antje Gutsche (Schatzmeisterin), die beide Mütter von herztransplantierten Kindern sind.

Die „Kinderhilfe Organtransplantation“ arbeitet auch im Sinne von Helmut Werner und mit Unterstützung seiner Familie. Der ehemalige Mercedes-Chef war in besonderem Maße mit dem Thema Organspende verbunden. In Erinnerung an ihn verleiht KiO jährlich den „Helmut Werner-Preis“ an Menschen im Gesundheitswesen und in Kliniken, die sich um transplantierte Kinder verdient gemacht haben.

Kontakt:

Verein Kinderhilfe

Organtransplantation – Sportler für  
Organspende e.V. (KiO)

Internet: [www.kinderhilfe-organtransplantation.de](http://www.kinderhilfe-organtransplantation.de)

## Pate werden

Stets wird der Ederhof mit neuen Herausforderungen konfrontiert, die neue Mittel erfordern. Einerseits entstehen neue Therapien, andererseits erleichtern und verbessern technische Neuerungen die Rehabilitation der Kinder.

Mit Ihrer Spende in Form einer Patenschaft leisten Sie einen Beitrag für eine bessere Zukunft der betroffenen Kinder und Jugendlichen. Weitere Informationen zu unserem Patenschaftsprogramm erhalten Sie bei der

Rudolf Pichlmayr-Stiftung  
Herrn RA Dr. Michael Nagel  
Leonhardtstraße 4  
30175 Hannover  
0511/3839634  
[nagel@bax-silinger.de](mailto:nagel@bax-silinger.de)

An dieser Stelle setzen wir die Serie fort, in der wir Ihnen die Vorstandsmitglieder der Rudolf Pichlmayr-Stiftung vorstellen möchten. In dieser Ausgabe beschreibt Prof. Dr. med. Christoph Fuchs seine persönlichen Gedanken zum Ederhof.

## Dringendes Warten und geduldiges ‚Erleben‘ in der Transplantationsmedizin

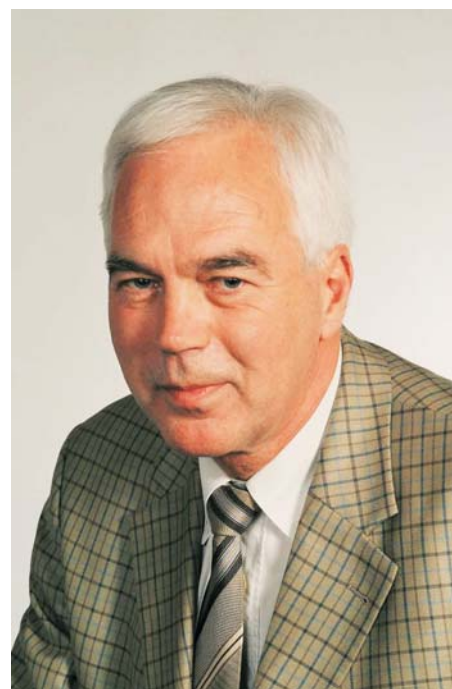
Bei der Behandlung von nierenerkrankten Kindern und Jugendlichen drängt die Zeit besonders, geht es doch nicht nur um das Mindern von Leid. Es geht um nichts weniger als um die Erhaltung von Leben selbst und um wichtige Weichenstellungen bei der Entwicklung hin zum weitgehend gesunden Erwachsenen. Dies erlaubt keinen Aufschub. Wir können kaum warten und müssen es dennoch. Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte, den Gewinn an Lebenszeit für jedes einzelne betroffene Kind, habe ich als Arzt in der Nephrologischen Abteilung der Medizinischen Klinik der Universität Göttingen verfolgen und so eine Menge sehr persönlicher Eindrücke gewinnen können. Später habe ich mich als Leiter der Medizinalbeamter im Gesundheitsministerium des Landes Rheinland-Pfalz für die strukturellen Verbesserungen der Transplantationsmedizin stark gemacht. Die damaligen Aktivitäten finden ihre Konkretisierung in der Idee, die den Ederhof trägt: Medizinische Behandlung wird nicht als ein einmaliges Ereignis, sondern als Ausdruck dauerhafter sozialer Verantwortung verstanden.

Heute gelten Organtransplantationen – die ja bereits im Säuglingsalter durchgeführt werden können – beim Kind und beim Jugendlichen als besonders indiziert und im hohen Maße erfolgreich. Wie nun eine gute und gelingende Rehabilitation aussehen kann, davon legt der Ederhof seit seiner Eröffnung im September 1992 ein eindrucksvolles Zeugnis ab. Die Menschen, die hier arbeiten und diejenigen, die den Ederhof auf unterschiedlichste Weise unterstützen, zeigen aber auch, dass die Lebenskurze uns Menschen nicht nur zur Schnelligkeit, sondern auch zur Langsamkeit zwingt. Gerade dann, wenn sich – wie nach einer Transplantation oder bei langer Krankheit vor einer Transplantation – unser Leben, unsere Wirklichkeit ändert oder gar fremd wird, brauchen wir das Vertraute und Menschen, denen wir vertrauen. Ein

solches Vertrauen aufzubauen, Zuversicht und Akzeptanz zu entwickeln – all dies braucht seine Zeit, eine Wachstums- und Werdezeit in einem geeigneten Umfeld. Denn Kindern fällt es oftmals schwer, ein für sie fremdes Organ vorbehaltlos zu akzeptieren. Ängste und Phantasien, die sich ausbilden können, müssen behutsam angegangen werden, um den Kindern und Jugendlichen einen normalen Lebensrhythmus zu ermöglichen. Einen Lebensrhythmus, der sehr viel Disziplin erfordert: man denke nur an die lebenslange Einnahme von Medikamenten oder die regelmäßigen ärztlichen Kontrolluntersuchungen. Manchmal – wen könnte das wundern – sind Familien mit einer solchen Aufgabe schlicht und einfach überfordert. Deshalb orientiert sich das Therapiekonzept des Ederhofs ganz individuell an der besonderen Situation und den jeweiligen Bedürfnissen der einzelnen Kinder und Jugendlichen in ihren Familien. Und deshalb liegt auch dem Therapiekonzept des Ederhofs eine besondere Idee zugrunde: die Rehabilitation mit Bedacht ganzheitlich auszurichten, die sportphysiologische und psychologische Stabilisierung nicht zu vernachlässigen und so die Selbstständigkeit, das Selbstvertrauen und die Integrationsfähigkeit jedes einzelnen Kindes durch individuelle Programme zu fördern.

Über meine Funktion als Hauptgeschäftsführer der Bundesärztekammer hinaus ist es mir eingedenk meines Werdegangs ein persönliches Anliegen, die Ziele und Belange des Ederhofs zu unterstützen. Dies war und ist für mich einer der maßgebenden Gründe, das Ehrenamt (im wahrsten Sinne des Wortes) eines Vorstandsmitglieds der Rudolf Pichlmayr-Stiftung als Verpflichtung anzunehmen und mich für die Transplantationsmedizin nach Kräften einzusetzen. Zeit ist sicher unsere knappste Ressource. Wir sind daher gezwungen, mal schneller,

mal langsamer zu sein. Schnell sollten wir nach meiner Ansicht unbedingt darin sein, andere knappe Ressourcen für die Transplantationsmedizin zu sichern, das heißt: die nach wie vor bestehende Skepsis gegenüber der Organspende und der Organtransplantation in Deutschland weiter abzubauen – und damit die Zahl an Spenderorganen zu erhöhen. Schnell sollten wir nach meiner Ansicht auch darin sein, ein weiteres erklärtes Ziel des Ederhofs zu erreichen: als Rehabilitationszentrum für Kinder und Jugendliche vor und nach der Organtransplantation eine europäische Begegnungsstätte zu sein. Zeit hingegen sollten wir uns nehmen, die Situation



Prof. Dr. med. Christoph Fuchs  
Hauptgeschäftsführer der  
Bundesärztekammer

der betroffenen Kinder zu verstehen und unablässig für die Organspende zu werben.

Ich hoffe, dass es uns dabei immer gelingen möge, unsere Geduld zumindest dort zu pflegen, wo wir sie als eiserne Ration an Vertrautem und Vertrauen benötigen.

# Jagd aufs Handicap für den Ederhof

Bayerische Landeszahnärztekammer veranstaltet 11. Benefiz-Golfturnier

Am 28. Juli 2004 wurde wieder einmal der Golfclub Erding-Grünbach zur Pilgerstätte sportlich ambitionierter Zahnärztinnen und Zahnärzte aus ganz Bayern und angrenzenden Regionen, um der

Einladung der Bayerischen Landeszahnärztekammer (BLZK) folgend, im sportlichen Wettbewerb den kleinen weißen Ball einzulochen und neben dem Spaß dabei ein gutes Werk zu tun. Die Stimmung bei den Golfern - von der Sonne verwöhnt - war gelöst und positiv. Für die meisten von ihnen ist die Teilnahme an der Benefiz-Veranstaltung der BLZK bereits Tradition.

Ein sportlich-anspruchsvoller Platz, das Wiedersehen mit (Sports-)Freunden, die familiär-persönliche Atmosphäre, in der das Turnier bekanntermaßen stattfindet, heißbegehrte Golfpreise und attraktive Tombolagewinne, ein Rahmenprogramm zum Wohlfühlen mit Gaumen- und Ohrenschaus - all das macht den Reiz dieses Benefiz-Golfturniers der BLZK aus. Gelohnt hat sich diese Veranstaltung aber vor allem für die Rudolf Pichlmayr-Stiftung und des Ederhofs durch Prof. Dr.

## Stationäre Rehabilitationsmaßnahmen

### Termine für 2005

05. Februar - 05. März 2005  
05. März - 02. April 2005  
02. April - 30. April 2005  
30. April - 28. Mai 2005  
28. Mai - 25. Juni 2005  
25. Juni - 23. Juli 2005  
23. Juli - 20. August 2005  
20. August - 17. September 2005  
17. September - 15. Oktober 2005  
15. Oktober - 12. November 2005

Dr. Nagel, wurde ihm durch BLZK-Präsident Schwarz ein symbolischer Scheck über den Reinerlös überreicht: stolze 5.092,56 € konnten zu Gunsten des Ederhof erspielt werden.

Am Ende des Abends gab es somit nur glückliche Gesichter, hatte sich doch die Kombination aus Spaß, sportlichem Wettbewerb und einem guten Werk als ein Volltreffer erwiesen.



BLZK-Präsident Schwarz überreicht Prof. Nagel zusammen mit Ulrike Nover den symbolischen Scheck über den Reinerlös

## Aktuell

Am 20.10.2004 besuchte die österreichische Bundesministerin für Gesundheit Maria Rauch-Kallat das einzige in Österreich angesiedelte Kinderrehabilitationszentrum, um sich darüber zu informieren, inwieweit der Ederhof auch für die Etablierung eines umfassenden Reha-Netzwerkes für österreichische Kinder zur Verfügung steht. Frau Rauch-Kallat engagiert sich selbst bereits seit 1976 in Elternbewegungen und Interessengemeinschaften für Kinder.

